

Fragenbeantwortung
Diskussion.

nach dem Vortrag "Erziehungs- und Unterrichtsmethode" auf
anthroposophischer Grundlage". gehalten in Christiania, 24. Nov.
1921

Herr.....:

Uns Lehrern liegt eine grosse Gefahr sehr nahe. Wir setzen uns zumeist zu niedrig. In unserem täglichen Schulleben können wir so leicht kurzsichtig werden. Wir sehen unsere tägliche Aufgabe, Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen. Wir sehen nicht weiter, als bis zur Schule bloss und werden tüchtige Einpauker, wo wir Erzieher hätten sein sollen. Wer aber Erzieher sein will, der muss seine Arbeit in einem grösseren Zusammenhange sehen, muss wissen, wohin er mit seiner Erziehung zielt und wie er dahin kommen will. Wer über die grundlegenden Erziehungsfragen nachdenkt, der weiss, wie schwer es ist, eben in diesen Fragen eine vollgültige Antwort zu geben. Gerade in dieser chaotischen Zeit ist die Frage schwieriger als jemals.

Doktor Steiner hat uns eine Antwort gegeben. Ich weiss, dass unter den hier Anwesenden die Lebensanschauungen sehr verschieden sind. Es ist deshalb leicht, zu denken, dass Dr. Steiners Antwort nicht Allen endgültig sein kann. Das bedeutet aber wenig. Alle werden die persönliche Wärme empfinden, den hohen Idealismus fühlen, der durch alle seine Worte strömt; wenn ein Mann mit seiner vollen Persönlichkeit für eine Idee kämpft, dann horchen alle auf. Seine Gedanken sind Anreger. Sie zwingen uns zum Anschluss oder Widerspruch. Dr. Steiner hat unserem Beruf ein hohes Ziel gesteckt. Er sieht ihn im Lichte der Ewigkeit. Wir können seinen anthroposophischen Ideen beistimmen oder nicht, das Eine bleibt doch zurück, der tiefgehendste ^d Gedanke von dem organischen Zusammenhang des Seelenlebens von der Wiege bis zum Grabe.

Wenn wir diesen Gedankengang in unser Schulleben hinübernehmen und die Verantwortlichkeit streng festhalten, dann haben wir Dr. Steiner nicht vergebens gehört.

Mit diesen Worten will ich Dr. Steiner für seine begeisternden Vorträge recht herzlich danken.

Dr. Steiner:

Ich bin noch gefragt worden hier schriftlich, meine sehr verehrten Anwesenden, und ich möchte ganz kurz auf diese Frage noch antworten:

Können die Altersabschnitte bis zum 7., bis zum 14. Jahr für das ganze Leben verfolgt werden, und wie erfolgen die Metamorphosen?

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, es ist in der Tat so, dass für die erste Zeit des Lebens, Zahnwechsel, Geschlechtsreife und noch für den Beginn der Zwanziger Jahre, für denjenigen, der nun wirklich intim dieses Leben beobachten kann, diese Abschnitte sehr stark von einander kontrastiert sind. Man wird leicht auch sehen können, wie für diese Zeit der Mensch einen starken Parallelismus hat in Bezug auf der einen Seite auf seine physische Entwicklung und in Bezug auf seine geistig-seelische Entwicklung. Allerdings sind dann auch im späteren Leben solche Abschnitte vorhanden. Sie verlaufen aber durchaus intimer, und das Eigentümliche ist das, sie verwischen sich immer mehr, je mehr die Menschheit fortschreitet. Ich könnte auch sagen, sie verinnerlichen sich. Und gegenüber unserer heutigen sehr äusserlichen Geschichtsbetrachtung ist es vielleicht doch nicht unnützlich, darauf hinzuweisen,

dass in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung solche Lebensabschnitte deutlich sichtbar bis ins spätere Lebensalter hinein waren. Darauf beruht, dass in Zeiten, in die allerdings Anthroposophie zurückschauen kann, nicht die blosse Dokumentengeschichte, dass in solchen alten Zeiten die Menschen doch in einer anderen Seelenverfassung waren als heute in dem Zeitalter, in dem der Intellektualismus vorhanden ist. Ich tadle es nicht, ich charakterisiere nur. Wir bemerken z.B., wenn wir in ältere Zeiten zurückgehen, wie in der Tat die Menschenkinder einfach durch das, was sie an den Aeltern erleben, mit einer gewissen Gespanntheit dem Alter zuleben. Das ist eine Empfindung, die man schon herausbekommen kann, wenn man nur unbefangen in die Menschheitsentwicklung zurückblickt. Nicht in derselben Weise sieht der Mensch verlangend nach dem Alter hin, wie wenn ihm das Alter etwas offenbaren kann, wozu man eben alt werden muss, um es zu erfahren, nicht in derselben Weise sieht der Mensch heute in das Alter so hinein, wie das in früheren Zeiten der Fall war, weil sich eben diese Lebensperiode, wo sich das Leben scharf abhebt von vorherigen Abschnitten, weil sich diese nach und nach verwischen. Wir können heute kaum, wenn wir uns für das ein unbefangenes Beobachten aneignen, kaum für die meisten Menschen diese Entwicklung verfolgen so etwa bis zum 28., 30. Lebensjahre; dann wird bei den heutigen Menschen die Sache sehr undeutlich. In dem Zeitalter, das man als das Patriarchenzeitalter bezeichnet, wo man hinschaute zum Alter, da wusste man, dass auch die absteigende Lebenströmung, dass auch diese Lebensströmung, wo die Seele sich gewissermassen emanzipiert vom Leib, dass auch diese Lebensströmung

dem Menschen etwas ganz Besonderes bieten kann. Sie kann ihm dasjenige bieten, das den Anteil darstellt der Seele, des Geistes an dem Leib, der allmählich abstirbt, der innerlich sklerotisiert usw. Und anders sind die intimsten Erlebnisse der Seele, wenn diese Seele im Leibe so ist, dass der Leib dem Leben entgegengeht, aufsteigendes Wachstum hat; da erfährt, da erlebt man anders als bei absteigendem, ich möchte sagen, bei erhärtendem Leben.

Aber dieses, was ich auch im Vortrage erwähnt habe, dieses Wieder-jung-werden bei erhärtendem äusseren physischen Leben, das gibt auch für das Alter eine gewisse Kraft. Und wir finden diese Kraft, wenn wir in ältere Zeiten zurückblicken. Ich glaube, dass nicht umsonst die Griechen vor allen Dingen in Homer, aber auch in anderen Dichtern, (ich will jetzt nicht sprechen, ob's einen Homer als Einzel-Individualität gegeben hat oder nicht, sondern nur auf die gleiche Anschauung hindeuten in Homer) die Griechen haben vor allen Dingen in Homer denjenigen gesehen, der erst im Alter geschaffen hat aus der frei gewordenen Seele, die aber miterlebt den verfallenden Organismus. Und Vieles desjenigen, was wir in der morgenländischen Weisheit haben, in den Veden und vor allen Dingen in der Vedanta-Philosophie, das ist heraus entsprosst aus der im Alter sich wieder verjüngenden Seele.

Natürlich, es würde der Fortschritt der Menschen im Erleben der Freiheit nicht stattfinden können, wenn sich diese Dinge nicht verwischen würden. Aber in einer gewissen intimen Weise sind sie auch heute noch durchaus vorhanden. Und derjenige, der als Mensch es zu einer gewissen Selbsterkenntnis bringt, der weiss schon, wie merkwürdig sich metamorphosiert dasjenige,

was er - sagen wir - in den 30er Jahren erlebt innerlich, in den 50er Jahren. Es ist im Grunde genommen doch, wenn auch das Seelenleben dasselbe ist, alles auf einer anderen Nuance erscheinend; wenn auch für den heutigen Menschen diese Nuancen nicht sehr nahe kommen, und man, weil man so abstrakt geworden ist, gar nicht mehr auf das wirklich Konkrete eingeht, so ist es doch so, dass für eine feinere, intime Lebensbeobachtung diese aufeinanderfolgenden Metamorphosen da sind, und wenn auch die heutige Zeit mit dem stürmischen sozialen Leben nicht Zeit hat für diese Intimitäten, es wird wiederum eine Zeit kommen, - denn sonst würde die Menschheit dem Verfall entgegengehen, - wo man den Menschen wird wirklich beobachten können.

Warum sollte man denn auch nicht zu wirklicher Menschenbeobachtung vor- dringen wollen, meine sehr verehrten Anwesenden? In Bezug auf die Beobach- tung der äusseren Natur haben wir es ja sehr weit gebracht, und derjenige, der kennt all die Abhandlungen, die über die Einzelheiten der Pflanzen- und der Tier-Exemplare~~x~~ und Arten usw. gebracht werden, der erkennt, was al- les an äusseren Tatsachen beobachtet wird, der wird es auch nicht für unmög- lich halten, dass dieser Riesenfleiss, diese riesige intime Beobachtung und Perspektive, die wir da entwickelt haben für die äussere Natur, auch einmal ^{wird} entwickelt werden können für die innere Natur des Menschen. Jedenfalls aber, wann das auch geschehen mag, wie man auch in dieser Beobachtung vorwärts kom- men mag, es mag das hier unentschieden bleiben, jedenfalls aber das ist rich- tig, dass die Erziehungskunst, die Unterrichtskunst in demselben Masse vor- schreiten wird, indem man sich einlässt auf eine solche Menschenbeobachtung

und die Metamorphose auch in das spätere Leben verfolgt.

Ich möchte doch darauf aufmerksam machen, dass mehr als ein blosses Bild gemeint ist, indem ich gestern sagte: Wer in seiner Kindheit nicht beten gelernt hat, der kann in seinem Alter nicht segnen. Dasjenige, was als Ehrfurcht, als Andacht von dem Kinde angeeignet wird, das wandelt sich später, in einem viel späteren Lebensalter, in eine solche Kraft um, die heilsam auf die Umgebung, auf die namentlich kindliche Umgebung wirkt, die also in einem gewissen Sinne als eine segnende Kraft bezeichnet werden kann. Solch ein Bild, dass aus gefalteten Händen im 9., 10. Lebensjahre segnende Hände werden im 50., 55. Lebensjahre, solche Wahrheiten sind mehr als Bilder. Sie zeigen aber den inneren organischen Zusammenhang des ganzen Menschenlebens. Der vollzieht sich aber in solchen Metamorphosen.

Sie sind - wie gesagt - im späteren Alter nur eben mehr verwischt, weniger deutlich wahrzunehmen, sie sind aber vorhanden, müssen studiert werden gerade für die Erziehungs- und Unterrichtskunst.
